

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.50 M. ohne Bringerlohn.
Escheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Börigzeile 20 Pg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pg

Teleg.gramme: Buchdruckerei Nassau.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 28

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 8. März 1917.

Berantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn)

40. Jahrg.

Großes Hauptquartier 5. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht war an vielen Stellen der Front die Geschäftigkeit gegen die Vortage gesteigert.

Nördlich der Somme griffen die Engländer nach starkem Feuer südlich des St. Pierre Wood an. Nach heftigen Kampfes blieb ein Grabenstück auf dem Wege Buchavesnes-Moislains in ihrer Hand; im übrigen wurde sie zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas nahmen unsere Truppen die französische Stellung am Courrières-Walde in 500 Meter Breite im Sturm und wiesen nördliche Gegenstöße ab. Auch an der Südostseite des Fosses-Waldes wurde den Franzosen ein wichtiger Siedelpunkt entzogen. Neben blutigen Verlusten, die durch unsere über die gewonnenen Linien vorgehenden Erkundungen festgestellt wurden, blieb der Feind 6 Offiziere, 572 Mann an Gefangenen, 16 Maschinengewehre und 25 Schnelladegewehre an Beute ein.

In sehr zahlreichen Luftkämpfen verlor der Gegner gestern 18 Flugzeuge, 1 durch Abschuss von der Erde; unser Verlust beträgt 4 Flugzeuge.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Macedonischen Front

blieb die Kampftätigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 6. März 1917. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Somme-Ufer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuern griff der Engländer südlich von Buchavesnes an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiterer durch unser Vernichtungsfeuer vereitelt.

In den übrigen Abschnitten herrschte bei Schnellfeuer meist geringe Feuerfertigkeit. Erkundungen, die den Verlauf der französischen Stellung am Courrières-Walde, gegenüber den von uns dort gewonnenen Linien feststellten, brachten noch 15 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Ein Nachangriff der Russen gegen unsere Stellung südlich von Brzezany scheiterte.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

An den Osthängen des Kelenen-Gebirges, im Südteil der Waldkarpaten wurden mehrere russische Kompanien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front.

Wischen Ochrida- und Prespa-See wurde eine französische Feldwache überrumpelt und gesangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wilsons Niederlage.

Die bewaffnete Neutralität.

Der Senat vertrat ohne Abstimmung.

— Amsterdam, 5. März. Reuter meldet unter 4 aus Washington: Der Senat ging um 12 Uhr auseinander, ohne über das Gesetz der bewaffneten Neutralität abgestimmt zu haben. Da die Geschäftsausordnung keine Beschränkung der Redezeit kennt, hatte eine Gruppe von Friedens- und Deutschfreunden Gelegenheit so lange hinauszuziehen, bis der 4. März und damit das Ende des Kongresses da war. Indes vermochten 83 von den 96 Mitgliedern eine Erklärung zugunsten der Vorlage zu unterzeichnen, die sie wegen der Verschiebung zu ihrem Bedauern nicht annehmen könnten. Nur 12 Mitglieder lehnten eine Unterschrift ab, eines war nicht anwesend.

— Washington, 5. März. Reuter. Man erfährt von hoher Quelle, daß Wilson die Handelsschiffe trotzdem bewaffnen und alle Maßregeln ergreifen wird, um die amerikanische Schiffahrt zu schützen, selbst wenn der Senat den Gesuch an die bewaffnete Neutralität nicht annehmen sollte. Wilson vertraut darauf, daß er hierzu die Bösmachten hat und betrachtet die Abstimmung und Haltung des Senats als Beweis, daß der Kongress hinter ihm steht.

In Ergänzung des Artikels auf der 3. Seite dieser Nummer sei folgendes ergänzend mitgeteilt:

— Berlin, 3. März. Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des Auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko für den Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht gelingen sollte, die Vereinigten Staaten neutral zu erhalten. Dieser Meldung liegt folgender Sachverhalt zu Grunde:

Nachdem der Entschluß gefaßt war, am 1. Februar den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bis

herige Haltung der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten

gerechnet werden. Daß diese Rechnung richtig war, bewiesen die Tatsachen, denn die amerikanische Regierung brach alsbald nach der Bekanntgabe unserer Sperrgebietserklärung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab und forderte die übrigen neutralen Mächte auf,

sich diesem Vorgehen anzuschließen.

In der Voransicht dieser Möglichkeiten war es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Reichsleitung, auch für den Fall eines kriegerischen Konflikts mit den Vereinigten Staaten von Amerika rechtzeitig Vorsorge zu treffen, um den Zutritt eines weiteren Gegners zu unseren Feinden, wenn möglich auszugleichen. Der kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb Mitte Januar beauftragt worden, für den Fall, daß uns die Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollten der mexikanischen Regierung ein Bündnis anzubieten

und die näheren Einzelheiten zu vereinbaren. Dieses Schriftstück ist unbegreiflicher Weise in die Hände Wilsons gelangt.

Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimem Wege nach Mexiko erteilten Weise Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt; doch scheint der Verrat — um solchen dürfte es sich handeln — auf amerikanischem Gebiet verübt worden zu sein.

— Washington, 3. März. Amtlich wurde erklärt, daß die Behörden Beweise für die tschechische Verschwörungen hätten, die dem Publikum später vorgelegt würden. Einen Teil bekam man bei der Beschlagnahme der Papiere v. Igels in die Hände, aber das Einverständnis, daß Washington den Schlüssel zu allen Chiffre-Botschaften besitzt,

ist die Quelle der meisten Beweise.

— Es besteht in maßgebenden Kreisen die Ansicht, daß der Krieg Amerikas mit Deutsch-

land zwar aufgeschoben sei, aber er werde kommen. Wilson würde alles aufstellen, um es zur Aufrechterhaltung der Munitionslieferung an die Alliierten zum Brüche mit Deutschland zu bringen.

— Berlin, 4. März. Der amerikanische Botschafter Gerard hat vor seiner Abreise den in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche Kriegswitwen und -Waisen von 500 000 Mark dem deutschen Auschub übergeben. Der Auschub ist ähnlich unter dem Vorsteh des Botschafters z. D. Freiherrn Ferdinand v. Stum zu zusammengetreten und hat beschlossen, den Betrag nicht zu verteilen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu geben, mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Gerard zur Verfügung zu halten, für den Fall, daß er das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

— Hömberg, 7. März. Der Förster aus Dausenau erlegte gestern im Distrikt Sonnagsborn eine Wildsau, die 9 Fritschlinge in Begleitung hatte. 3 der Tierchen wurden von den Hunden des Försters tot gebissen; die weiteren 6 sind je zur Hälfte zu Bewohnern nach Hömberg und Welschenhof gebracht worden. Man will versuchen, die Schweinchen großzuziehen.

— In Bad Ems ist eine vierköpfige Diebesbande festgenommen worden.

— In Staffel erschoss der elfjährige Stießsohn des Meisters Heinrich sein vierjähriges Brüderchen mit einem Teeschieß, mit dem die Knaben spielen.

— In Wiesbaden war ein Kohlenhändler, der sich weigerte einer Frau einen Eimer Kohlen abzugeben, von der Polizei mit 30 Mark bestraft worden. Dagegen erhob er Widerprotest. Das Schöffengericht erhöhte die Strafe auf 50 Mark.

Provinzielle Nachrichten

— Nassau, 7. März. Musketier Steinhäuser, Sohn des Wegerwärters Christian Steinhäuser, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl.

— Nassau, 6. März. Seit zwei Tagen liegt über Berg und Tal wieder eine Schneedecke, dazu herrscht eine Kälte von 4 Grad Celsius. Die Frühlingsboten im Burgberg, die bereits ihr "Spiz die Schar" hören ließen, sind wieder verstummt.

— Die Reichsverwaltung hat für den 12. März eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren angeordnet. Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche Schuhwaren jeder Art außer Holzschuhen in den Verkaufsgeschäften und bei den öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden. Von der Meldung ausgeschlossen sind Schuhwaren, die sich in Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

— In diesem Jahre darf mit Rücksicht auf die männlichen Beurlaubungen und vorzeitigen Schulentlassungen, nach Mitteilung der Königlichen Regierung, von der Abhaltung öffentlicher Schulprüfungen abgesehen werden.

— Sulzbach, 7. März. Gestern nachm. 4½ Uhr, fand die Beerdigung des am 15. November v. J. auf dem Felde der Ehre gefallenen und jetzt nach der Heimat übergeführten Kanoniers Wilhelm Schaab, Sohn der Eheleute Gastwirt Karl Schaab, statt. Ein leider allzufrüher Soldatentod segnete auch dieser, zu den schönsten Hoffnungen berechtigten jungen Menschenblüte, ein vorzeitiges Ziel. Seine im besten Aufsehen der Gemeinde stehenden Eltern betrauern in ihm den allzeit brav, dankbaren Sohn, seine Altersgenossen den treuen, hilfsbereiten Freund. Durch sein bezeichnendes und freundliches Wesen hatte sich der fleißige und nüchternen jungen Mann die Gunstung aller erworben, die ihn hierzu gekannt. Sein schlichtes, einfaches Wesen, seine ehrliche Gesinnung und treue Kameradschaft machten ihn auch schnell zum "guten Kameraden". Rührend ist die aus Briefen seiner Waffenbrüder sprechende tiefe Trauer derselben über den so plötzlich von ihrer Seite Gerissenen. Als "einer der Braven" wird, wie sein Batteriesührer schrieb, die Batterie seiner Stets gedenken und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Leider sollte der Topfere, dem die Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz bereits zugeschlagen war, diese Freude nicht mehr erleben. Mögen die durch den schweren Verlust ihres Sohnes besonders hart getroffenen Eltern — der zweite Sohn ist seit seiner Jugend unheilbar krank — Trost finden in dem Bewußtsein, daß derselbe wie so viele andere Topfere für die gerechte Sache des Vaterlandes, in der unumgänglichen Vertheidigung der heimatlichen Scholle, für Helm und Herd sein Herzblut hat vergießen dürfen. Das Vaterland, insbesondere aber die engere Heimat werden ihrer Heldenjhöhe niemals vergessen. Und wenn der Maleinst die Tränen dieses Tränenmeeres getrocknet, wenn diese große Zeit der Geschichte angehören wird, dann werden Kinder und Kindeskinde in sicherer Erwartung zu den geheiligten Gräberstätten dieser Entschlafenen pilgern, ihre Häupter demütig und dankbar entblößend vor so viel Heldengröde und Heldengeist, die in sturmbevölkert, eisengerader Zeit einer Welt von rachsüchtigen Feinden die Stirne geboten. Dann suchen Enkel deine Brust und weinen Tränen drauf, und Sommerblumen, voll von Duft, blühen aus den Tränen auf.

Kohlraben-Kochrezepte.

Schlüsse

Kohlraben mit Käpfchen. 2 Pfd. Kohlraben, 1 Pfd. Kartoffeln, 1—1½, säuerliche Käpfchen, Salz, etwas Zucker. Alles zusammen weich kochen und mit Gewürzen abschmecken.

Kohlrabenklöße. 2 Pfd. in wenig Wasser weich gekochte Kohlraben zerreiben oder durch ein Sieb streichen. 1 Ei oder Eierjag (kann fehlen, wenn 6 gesetztes Eßlöffel gesetztes Kohlrabenmehl hinzugegeben werden) 180—200 Gr. Stohrbrot, Mehl oder Gries, Flocken oder gekochte geriebene Kartoffeln, Salz nach Belieben, Muskat und geriebene Zwiebeln hinzugeben, schnell vermischen, Klöße abstecken oder formen, in Mehl wenden und in kochendem Salzwasser langsam gar werden lassen. Zwiebeln-, Meerrettich- oder Kämmelsoße dazu reichen.

Kohlraben mit Gelberüben. Zu gleichen Teilen weich kochen, zerstampfen, abschmecken mit Salz, gebräunte Zwiebeln drauf geben.

Das Trocknen der Kohlraben

Die Kohlraben werden gewaschen, geschält, die holzigen Teile entfernt und entweder mit der Hand fein scheibig geschnitten oder auf der Gemüsereihe zu Schnitzeln gerieben oder gehobelt. Dieses Stücke breitet man in dünner Lage auf Trockenblättern aus und läßt sie an der Seite des Herdes, im offenen Backofen oder auf der Heizung bei mäßiger Hitze unter öfterem Wenden trocknen, wie jedes andere Gemüse. Man kann die Kohlraben auch nach dem Bühen in dünne Scheiben schneiden, diese auf eine Schnur ziehen und zum Trocknen aufhängen. 6 Pfd. frische Kohlraben ergeben etwa 400 Gr. getrocknete. Die getrockneten Kohlraben werden kalt mit dem Einweckwasser zu Feuer gebracht (sie werden tags zuvor eingeweicht) und weiter behandelt wie frische Kohlraben. Das Trocknen der Kohlraben ist außerdem zu empfehlen, weil man viel weniger Platz zum Aufbewahren braucht, sie nicht dem Verfaulen ausgesetzt sind und sie außerdem vom März an rasch an Güte verlieren.

Vaterländischer Frauenverein.

Die Flickstube für Lederschuhe ist Donnerstags von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends geöffnet.

Der Vorstand.

Donnerstag:

Nähnachmittag.

Es wird wiederholt um zahlreichen Besuch der Nähnachmittage erucht — im eigenen Interesse jeder Haushalt und jeder Familie — bevor die Arbeiten in Garten und Feld beginnen.

Vaterländischer Frauenverein.

Die Goldauflaufstelle ist jeden Mittwoch im Rathause von 2—3 Uhr geöffnet.

Gottesdienstordnung.

Mittwoch Abend 8½ Uhr Kriegsandacht: Herr Pfarrer Kranz.

Rußlands Siegesfanfare.

Die Grundlage für die Fortsetzung des Krieges hilft die gegenwärtige Situation des russischen Heeres, so schreibt das österreichische „Streitkrafts Militärblatt“, die Stärke, mit der es bei Beginn der neuen Operationen aufzutreten vermögen wird, seine Versorgung mit Kriegsmitteln — ein neuer, erst in diesem Kriege in solchem Umfang sich geltend machender Faktor —, die innere Verfassung der Wehrmacht und endlich die Führung. Untersucht man alle diese Voraussetzungen möglichst vorurteilslos, so durfte man immerhin zu einem Ergebnis gelangen, das sich der Wirklichkeit nähert.

Die Stellung, welche die russischen Streitkräfte an der Westfront ihres Reiches einnehmen, hat sich im Zentrum und auf dem nördlichen Flügel seit Einbruch des Winters nicht wesentlich geändert. Dafür ist aber, infolge des Misserfolgs der Rumänen, der linke Flügel der Russen in eine strategische Lage geraten, die durchaus nicht, wie Brusilow sagt, „gänzlich bedeutungslos“ ist, sondern der russischen Leitung zweitwohl nicht angenehm sein dürfte. In der Ausgangsstellung für ihre neue Offensive an und für sich vermögen wir daher zum mindesten kein Moment dafür zu finden, welches im Verhältnis zur früheren Situation der Russen irgendwelche Vorteile bieten würde — eben das Gegenteil!

Was die Stärke anbelangt, mit der die Russen ihre Frühjahrsoffensive beginnen werden, so entzieht sich dieselbe allerdings fast gänzlich unserer Berechnung. Nach allem, was vergangen, dürfte jedoch die Annahme berechtigt sein, daß die russischen Streitkräfte an Zahl nicht wesentlich im Vergleich zum letzten Frühjahr (Juni 1916) gewachsen seien. Die Ausfüllung der Lücken, die ihre rätsellose Kriegsführung in ihre Reihen gerissen, dürfte allein schon ihr augenblicklich verfügbarem Menschenmaterial erschöpft haben. Trifft diese Vermutung zu, so ist noch in Betracht zu ziehen, daß die schwere Front der Russen weitaus kürzer war, als es die künftige sein wird, sie reichte nämlich im Süden nur bis zum Karpathenmassiv an der bußowitsch-moldauischen Grenze, während sie gegenwärtig um nicht weniger als 400 Kilometer dadurch länger geworden ist, daß sie infolge der rumänischen Ereignisse gezwungen wurde, sich bis an den Sereb auszudehnen. An Gesamtzahl gleich starke, selbst auch nicht unwesentlich stärkere russische Kräfte als zu Beginn des Feldzuges 1916 vorausgesetzt, läßt Russland noch auch im Krätemoment durchaus noch keine Gewähr dafür, daß es die Mittelmächte mit Sicherheit zu zerstören vermöchte.

Was die Sicherstellung der Kriegsmittel, worunter hauptsächlich Infanterie- und Artilleriemunition zu verstehen ist, anbelangt, wollen wir keinen Augenblick daran zweifeln, daß Russland über genügende Vorräte verfüge, um eine trügerische Offensive in Szene zu setzen. Woran wir aber, unter Vorausehung der Wirksamkeit unseres U-Boot-Krieges, zu zweifeln berechtigt sind, ist, wie lange Russland in der Lage sein wird, rechtzeitig den enormen Munitionsverbrauch einer Offensive auch zu ersetzen — wenn es nicht inzwischen in der Lage gewesen war, seine bezüglichen Bestände durch eigene Fabriken zu beden. Wie es in dieser Beziehung immerhin sein mag, auch in dieser Hinsicht können die Russen gewiß kein Moment erblicken, daß sie zu der zur Schau getragenen übergrößen Siegesgewissheit zu verleiten vermöchte.

Was endlich die letzte der erwähnten „Siegesausichten“, die innere, die moralische Überlegenheit, dann jene der Führung anbelangt, die zu besiegen die russische Heeresleitung, besonders Brusilow vorgibt, so lassen sich in dieser Hinsicht, da es sich um unmeßbare Größen handelt, leider keine Anhaltspunkte für und wider geltend machen. Es sei uns jedoch immerhin gestattet, unjeren bezeichnenden Zweifel an der überlegenen Moral einer Armee geltend zu machen, welche bemüht ist, ihre Truppen mit den drastischsten Mitteln (Beschützung durch eigene Artillerie) in den Kampf zu treiben.

Das psychologische Moment der Heere zu beurteilen und gegenseitig abzuwegen, ist überhaupt ein gewagtes Beginnen, noch unerwarter,

als die Bedeutung und Tragweite errungener Erfolge zu bestimmen, insbesondere wenn man dies wie Brusilow und der englische Oberkommandant Haig mit Scheuern tut, denn etwas anderes läßt sich von diesen beiden Generälen kaum annehmen, von denen der erstere meint, daß die Eroberung der Walachei nichts bedeute, während er von Siegen der Engländer und Franzosen an der Westfront spricht, und der letztere die moralische Überlegenheit seiner Truppen über die deutschen als zweitwichtigst feststellend betrachtet.

Angesichts dieses Ergebnisses unserer Untersuchungen können wir daher die „Siegesfanfare“ unserer Gegner, die diese schon jetzt anstimmen, mit innerer Überzeugung mindestens als verfrüht bezeichnen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Lage an der Aare.

Der Zürcher Tagessanzeiger schreibt: Die sachverständigen englischen und französischen Kritiker sind über die deutsche Taktik bezüglich der Aare durchaus nicht sehr erfreut, denn aus der beträchtlichen Rückverlegung der deutschen Linie ergiebt sich für die Engländer die Notwendigkeit, ihre gesamten in monatelanger Arbeit geleisteten Angriffs vorbereitungen auf neue zu beginnen und das geräumte Gebiet, das von den bisherigen Kämpfern zurückwählt ist und einen Sumpf bildet, für den Angriff neu herzurichten. Namentlich das Nachziehen und Einbauen der schweren Geschütze erfordert Wochen, und damit kennzeichnet sich das deutliche Vorzeichen als eine Verzögerung der Wiederaufnahme der englischen Offensive. Der Berner Bund meint, Englands Heerführung sei mit dieser wohlgelegten Käufverlegung vor schwere Entscheidungen gestellt.

Die Vorgänge an der Vogesenfront.

Der schweizerische Major Riggensbach, der soeben von einem Besuch der deutschen Vogesenfront zurückgekehrt ist, schreibt in der Neuen Zürcher Zeitung: Es kann wesentlich zur Sicherung der schweizerischen Bevölkerung dienen, was wir im Oberelsass an Kriegsbildern zu sehen belassen. Da uns, zwei Schweizer Richterstättern und Offizieren, überall in den vorderen Linien als auch hinter der Front alles gezeigt wurde, könnten wir uns davon überzeugen, daß hier nichts geplant wird, was die Sicherheit der Schweiz gefährden könnte. Andererseits bietet die unabdingbare Festigkeit der deutschen Front die Gewähr, daß die Schweiz auch bei Maßnahmen, die von der Gegenfeind eingeleitet würden, nicht notwendigerweise in kriegerische Unternehmungen verwickelt zu werden braucht.

Die Einstellung der Klasse 1918 in Frankreich.

Aus Paris wird dem „L'Opéra Progrès“ gemeldet, daß die Ausmusterung der Klasse 1918 vor dem 15. März beendet sein werde. Die Mannschaften werden in der ersten Aprilhälfte eingestellt werden.

Die Bedrohung der englischen Seemacht.

Die „Sunday Times“ schreibt: Wie steht es mit unserer Stellung als Seemacht? Das Unterseeboot hat mit der Herrschaft über die Meere im alten Sinne Schlüsse gebracht.

Wir haben noch keinen Weg gefunden,

auf dem wir uns von den U-Booten befreien können, wenn sie unseren Handel auf dem Meere angreifen. Man hofft, daß durch die Personaländerung in der Admiraltät etwas erreicht werden kann, und es ist berechtigt, Vertrauen zu den Führern, die man erwählt hat, zu haben. Aber diese Führer sind Menschen und nicht imstande, Wunder zu tun. Sie tun nur tun, was in menschlicher Kraft steht.

Es hat auch gar nicht Bedeutung, ob wir am Ende des Krieges die deutsche Flotte vernichtet haben oder nicht. Natürlich würde es unserer Eitelkeit schmeicheln, aber in 10 oder 20 Jahren

ohne Einwirkung auf die Lage Europas sein.

Drohnen.

4) Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Nun,“ meinte die Kommerzienrätin auffallend, „man muß die Menschen nehmen, wie sie sind, alles andere verdirbt die Laune.“

„Es muß doch Unterschiede geben; wir können doch nicht alle Millionäre sein; das wissen auch die Arbeiter, die scheinbar gar nicht so schlimm sind, wie wir alle denken.“

„Es sind die Aufwiegler nur, Fräulein Hedwig, die ich fürchte und hasse, die haben den Übermut großgezogen, ich weiß es wohl. Unsere Sozialreform ist Güt für diese Gesellschaft. Den Arbeiter können wir zufriedenstellen, den überzeugten Weltverbesserer nicht, denn die ganze soziale Frage ist eine Lohnfrage. Ich bin nur der Meinung, daß die Gesellschaft verpflichtet ist, mit den Vorurteilen, dem Drohnenkum aufzuräumen, und sich dem Geist der Neuzeit zu erschließen, dann ist viel getan!“

In diesem Augenblick meldete der Diener Herr von Hupfer, der sich im Hause seiner Tante stets melden ließ, sobald er erfahren hatte, daß Besuch da sei.

4.

Doktor Hallers Antlitz verzerrte sich, als der ihn persönlich widerwärtige Schweizerhund der Kommerzienrätin gemeldet wurde; ihm, dem Manne der Arbeit, war der unbedeutende, blaue Mann verhaft.

Paul von Hupfer schritt rasch auf seine Tante zu und zog ihre Hand an seine Lippen:

„Gnädigste Tante sehen superb aus!“ schrak er, dann wandte er sich an Hedwig, die er vertraulicher begrüßte, vielleicht gerade deshalb, weil er wohl wußte, daß seine schöne Cousine seine Huldigungen nur ungern entgegennahm. Er offensiv dagegen warnte Hedwig, fragte nicht viel, was Arbeitsblüten von ihnen halten, so lange sie der Königin gefallen.

„Auch ein Trost, nicht wahr, Herr von Hupfer?“

„Nicht so ganz, Herr Doktor, haben auch Stacheln, können stechen.“

„Das stimmt nun nicht,“ meinte Doktor Haller mit verbindlichem und doch malitiösem Lächeln. „Die Drohne hat keinen Stachel!“

„Die ich meine, wohl,“ meinte Herr von Hupfer, „wir werden es ja erleben!“

„Nun, was gibt es neues in der Gesellschaft, Paul,“ wandte sich die Kommerzienrätin, in der Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, an ihren Neffen.

„Werde nächstes Rennen auf Lola mitmachen, gute Chancen, in der Tat, wie Trainer versichert. Gege alle Hoffnung darauf!“ erwiderte Herr von Hupfer und machte es sich in seinem Sessel bequem.

„Du wirst so lange mitrennen, bis du eines schönen Tages den Hals gebrochen hast,“ meinte Hedwig.

„Ob dieser Tag ein schöner für mich ist, möchte ich bestreiten,“ lachte Herr von Hupfer, „so Rennen ist allerdings sehr Genicks- als Glücksache, Cousine. Wer nicht wagt, nicht gewinnt! Vor einer Stunde hätte bald Maltheur gehabt. Schleidigen Trab mit den Füßen angeschlagen, wie sie sprunten ob und durch,

Die einzige Möglichkeit, uns die Seeherrschaft zu sichern, wäre: daß wir Deutschland verhindern, je wieder ein U-Boot zu bauen.

Deutscher Reichstag.

(Orig. Bericht.)

Berlin, 2. März.

In der fortgesetzten Debatte über das Los unserer Kriegsgefangenen erklärt

Ministerialdirektor Dr. Krieg auf eine Anfrage: Die deutsche Regierung hat vom Beginn des Krieges an alles getan, was in ihren Kräften stand, um die Behandlung der Gefangenen in den feindlichen Ländern zu verbessern. Die Vergeltungsmaßnahme kommt zur Anwendung, wenn das Unrecht auf seineside Seite klar erwiesen und wenn es von der feindlichen Zentrale selbst, sei es durch Tum oder Unterlassen, verhüllt ist. Die Regierung hat in einer Reihe von Fällen den erwünschten Erfolg erzielt. Durch entsprechende Behandlung englischer Kriegsgefangenen hat sie die völlige Gleichstellung einer österreichisch-österreichisch behandelten Unterseebootbesatzung, die in englische Gefangenschaft geraten war, erreicht. Ebenso ist die Aufhebung einer allen Rechtsgrundlagen ins Gesicht schlagenden Verurteilung einiger in französischer Kriegsgefangenschaft geratenen Offiziere und Mannschaften durchgeführt worden.

Abg. Haußmann (Bp.): Der unheilvolle Wahnsinn des Krieges nimmt noch kein Ende.

Die Grausamkeiten steigern sich noch.

Wir stimmen unserer Regierung darin zu, daß sie in diesem Wettkampf nicht an der Spitze stehen soll. Die Rede Bedeauers wird ja sicher von unseren früheren Kollegen Bettler und Weill gezeichnet und erfordert Wochen, und damit kennzeichnet sich das deutliche Vorzeichen als eine Verzögerung der Wiederaufnahme der englischen Offensive. Der Berner Bund meint, Englands Heerführung sei mit dieser wohlgelegten Käufverlegung vor schwere Entscheidungen gestellt.

Abg. Haußmann (Bp.): Der unheilvolle

Wahnsinn des Krieges nimmt noch kein Ende. Der konervative Abg. Schiele interpellierte den Staatssekretär Dr. Zimmermann noch einmal über unsere Verhandlungen mit Dänemark, weil dänische Zeitungen emigrierte Meldungen bringen.

Staatssekretär Dr. Zimmermann konnte alle Zweifel beiseitigen und gab die bestimmte Versicherung ab, daß unter Handelsperre gegen England durch kein Zugeständnis durchdrückt werden würde.

Fritz v. Camphausen von der Deutschen Flottille setzte auseinander, weshalb wir unter allen Umständen auf eine Kriegserhöhung bestehen müssen.

Fürst Radziwill (Pole) brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß bei allen künftigen Maßnahmen eine Neugestaltung Polens mit der polnischen Bevölkerung dauernd Fühlung erhalten werden möchte.

Nach einigen Ausfällen des Abg. Henke von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft gegen Kapitalismus und bürgerliche Gesellschaft beschäftigte sich Reichsbeamter Graf Stoermer mit den Einwendungen der Parteien gegen die vorgeschlagenen Steuern, erklärte sich aber bereit, im Ausschluß alle Bedenken eingehend zu prüfen.

Schließlich wurden sowohl der Staat wie die Steuervorschläge den Ausschüssen übergeben.

Das Haus verlängert sich bis zum 20. März.

Kriegsergebnisse.

24. Februar. Englische Erkundungsorte an der Artois-Front abgewiesen. An der Somme werden einzelne verschlammte deutsche Gräben den Engländern überlassen. Französische Angriffe bei Aipont scheitern, ebenso bei Aipocourt.

25. Februar. Englische Vorstöße zwischen Armentières und Arras abgewiesen. Ein französisches Artilleriegeschütz wird durch Abwehrer im Walde bei Saaralbrenn zum Aburz gebracht. Die 14 Mann betragende Besatzung wird getötet. — Russische Angriffe am Taurapass abgewiesen.

26. Februar. Erneute englische Erkundungsangriffe bei Armentières gescheitert, ebenso wenig wie bei Cernay. Ein französisches Artilleriegeschütz wird durch Abwehrer im Walde bei Saaralbrenn zum Aburz gebracht. Die 14 Mann betragende Besatzung wird getötet. — Ein weiterer russischer Angriff am Taurapass missglückt.

28. Februar. Englische und französische Angriffe an verschiedenen Stellen der Westfront abgeschlagen. — In den südlichen Waldkarpathen beiderseits der Valepinastrasse werden mehrere russische Höhenstellungen erklungen; 12 Offiziere, über 1300 Mann getötet, 11 Maschinengewehre, 9 Minenwerfer erbeutet. — Italienische Angriffe bei Vatalovo brechen verlustreich zusammen.

1. März. Englische Angriffe bei Transloch und Sallie teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgewiesen. — Die Russen erleiden bei einem Verlust, die verlorenen Stellungen an der Valepinastrasse wiederzuerobern, eine neue Niederlage.

2. März. Englische starke Angriffe bei Souchez brechen zusammen. — An der Ostfront regt Geschäftigkeit. Eine russische Stellung an der Naralowka übertrumpft.

beinahe Kinder überfahren, hielten erst mitten in dem Felde vor einer großen Strohdiele.“

„Stroh vor Stroh!“ murmelte der Doktor in den Bart.

„Du fährst viel zu rasch; es gibt noch ein Umlauf!“ warnte Frau Lang verweisenden Tones.

„Nasse wo Nasse ist,“ entgegnete der Angeredete leichthin. „Habe Unannehmlichkeiten gehabt, zweite Neuigkeit: Stallnecht eigenhändig mit der Reitpistole zur Aktion gebracht. Keiner Sozialdemokrat! Selbst nicht einmal herrschaftlicher Stall wird von der neuen Lehre verschont!“

„Würden Sie sich das gefallen lassen?“ fragte der Doktor ancheinend harmlos; Herr von Huber verstand den Hieb wohl.

„In amerikanischer Federfuchse!“ murmelte er in sich hinein, laut meinte er dann und tat, als hätte er den Doktor nicht verstanden: „Sozialdemokratie im Stall? Nie! Keiner Sozialdemokrat wird von der neuen Lehre verschont!“

„Was hat dein Stallnecht denn verbrochen?“ fragte die Kommerzienrätin.

„Anordnung nicht befolgt, gnädigste Tante, eigenen Kopf durchgesetzt. Keiner haben zu gehorchen, nicht zu denken, das sollen sie den Federfuchsen überlassen.“

Die Blicke Hedwigs und des Doktors begegneten sich wieder. „Wie sich die beiden verstanden; aha, die Drohne läuft,“ dachte Hedwig.

„Könntest du nicht milder mit dem Manne umgehen, der arme Mensch ist doch sonst so willig!“ sagte Hedwig zu dem Bettler.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des Auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko für den Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des unentgänglichen U-Boot-krieges nicht gelingen sollte, die Ver. Staaten neutral zu erhalten. Diesen Meldungen liegt die Tatsache zugrunde, daß der tschechische Gesandte in Mexiko Mitte Januar beantragt worden ist, für den Fall, daß uns die Ver. Staaten den Krieg erklären sollten, der mexikanische Regierung ein Bündnis anzubieten und die näheren Einzelheiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtet im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Gewissheit erlangt habe. — Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimer Weise nach Mexiko erteilten Weisung Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt; doch scheint der Verrat — um einen solchen dürfte es sich handeln — auf amerikanischem Gebiete verübt worden zu sein.

* Wie verlautet, soll beim Wiederaufzurück des Reichstages im Interesse einer Beschleunigung der Staatsberatung eine Reihe von Fragen, vor allem alles, was mit der Volksbewegung zusammenhängt, aus der Beratung ausgeschlossen werden. Am 30. März sollen die Österreicher beginnen. Über ihre Dauer steht noch nichts fest. Nach der Österreicher soll dann auch im Hause die Ernährungsfragen zur Verhandlung kommen.

* In der letzten Bundesratssitzung wurde beschlossen, den Zuckerrübenpreis um 50 Pfennig zu erhöhen auf 2,50 Mark den Zentner und dementsprechend den Rohzuckerpreis auf 22 Mark für den Zentner heraufzusetzen.

Österreich-Ungarn.

* Der Wechsel in der Obersten Leitung des k. u. k. Generalstabes vollzieht sich unter den für den scheidenden Chef schmeichelhaften Formen. Kaiser Karl, der vor einiger Zeit Conrad v. Höhendorff zum Feldmarschall ernannt hatte, verleiht ihm das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, die höchste Kriegsauzeichnung, die er verleihen kann. Außer dem Kaiser selbst und dem bisherigen Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich besitzt sonst niemand in der k. u. k. Armee diesen Orden. Eine besondere Fähigung periodischer Sympathie erhält diese Ordensverleihung noch dadurch, daß der Kaiser die von ihm selbst bisher getragene Dekoration dem Feldmarschall überreicht. — Der Nachfolger Konrads v. Höhendorff als Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht, General der Infanterie A. J. v. Strauhenburg, ist einer der jüngsten und erfolgreichsten Heerführer Österreich-Ungarns. Er steht im 60. Lebensjahr. Zu Beginn des Krieges kommandierte er eine Division, übernahm jedoch bald darauf das Kommando des 6. Korps, mit dem er den Sieg von Limanowa und Lapanow in Westgalizien erzielte. — Auch in der Durchbruchsschlacht von Tarnow-Gorlice wie vor Kreis-Litowitze zeichnete sich das 6. Korps aus. Zuletzt war er in Rumänien tätig, wo er die ersten Siege bei Hermannstadt und Kronstadt erzielte.

* Wie Wiener Blätter berichten, sieht die Einschränkung des Umfangs der österreichischen Zeitungen wegen Papierknappheit unmittelbar bevor. Es ist eine prozentuale Einschränkung des Zeit- und Interatenteiles auf 20 bis 30% des bisherigen Ausmaßes geplant. Der Papiermangel ist vornehmlich auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen.

England.

* Die Lebensmittelvorräte in den Großstädten Englands sind so gering geworden, weil die Flußschiffahrt mehrere Wochen hindurch erschwert war. Jetzt hat die Fluß- und Kanalschiffahrt unter der Kontrolle der Regierung mit den Lebensmitteltransporten aus den Häfen nach dem Innen- und umgekehrt be-

gonnen. Alle verfügbaren Fahrzeuge sind in den Dienst dieser Regierungsstelle getreten. Dadurch, wie amtlich gemeldet wurde, einige tausend Schiffe in einer Woche englische Häfen anließen, hat also mit dem Unterseebootkrieg nichts zu tun, denn die Schifffahrt im Binnenlande verfügt über Tausende von Fahrzeugen, die jetzt im Verkehr sind. Damit ist der Schiffszahl-Schwindel hinreichend erklärt.

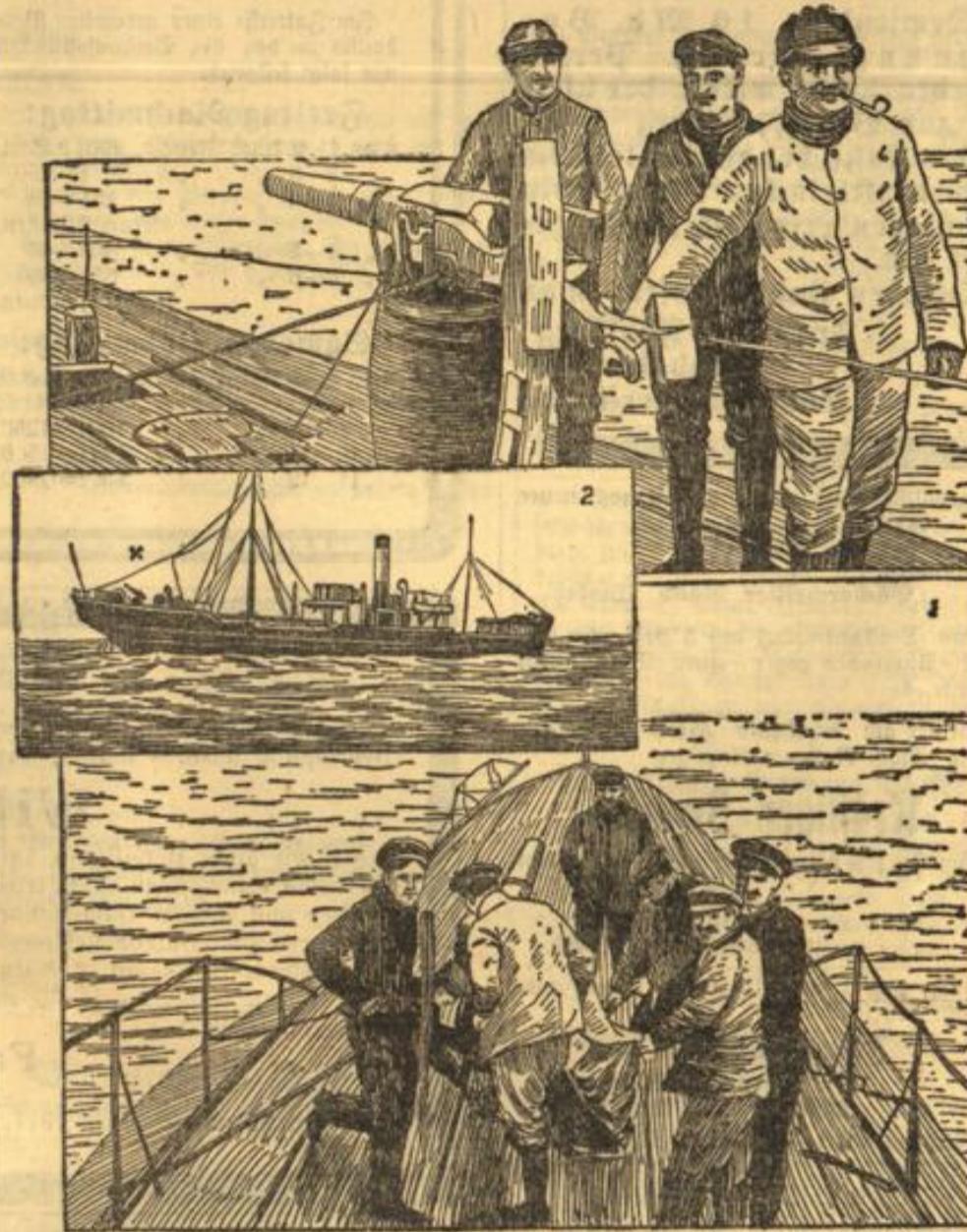
Amerika.

* Nach holländischen Berichten hat das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten mit 403 gegen 13 Stimmen beschlossen, die amerikanischen Schiffe gegen die U-Boot-Gefahr zu bewaffnen.

Von Nah und fern.

Die diesjährige Sommerzeit auf der Eisenbahn wird nach einem Beschuß des

Von dem Wirken unserer U-Boote.



1. Die erbeutete Kanone der "Sidney" auf dem Achterdeck des U-Bootes auf einem Fisch aufmontiert. 2. Am Heck das Geleit. 3. Der gefangene Kapitän und die Geschäftsführer der "Sidney".

Ungarns, die am 28. v. Mts. in Berlin stattgefunden hat, erklärt die Vertreter Österreich-Ungarns sich dieser Anordnung mehr anzuschließen, so daß auch in Österreich-Ungarn im kommenden Sommer die Fischerei eingeführt wird.

* Die glücklichen goldenen Hochzeiten! Sie haben's wirklich gut, denn ihnen allein wird — für die Feier des Jubiläums — in Zukunft die Fleischspezialitäten noch Fleischzulagen gewähren. Alle anderen, die wegen einer Festlichkeit im Familienkreis solche Zulagen beantragen, werden erbarmungslos abgewiesen werden. Also goldene Hochzeit oder keine Fleischzulage.

* Die Freigabe der verschleppten Ostpreußen. Die dänische Zeitung "Tidende" meldet aus Stockholm, daß ein Teil der von den Russen bei ihrem schnellen Rückzuge aus Ostpreußen verschleppten Einwohner jetzt von der

Ausiedlungen für Kriegsbeschädigte. Der in Schömar bei Detmold wohnhafte Fabrikbesitzer Breden erwarb das bei Schömar gelegene Gut Riddentrup, um dort an den schön gelegenen Waldungen, die zu dem Gutsbezirk gehören, Ansiedlungen für Kriegsinvaliden zu errichten.

* Eine Zigeuner nachrichtenzentrale. Vor kurzem ist in München eine Zigeuner nachrichtenzentrale für das Reichsgebiet errichtet worden, der alle deutschen Sicherheitsbehörden Nachricht geben müssen vom Auftreten von Zigeunern. Diese müssen solange festgehalten werden, bis ihre Persönlichkeit feststeht, und ferner, ob gegen sie ein Steckbrief vorliegt.

* 106 Jahre alt. Der Schneidermeister Dobenhoff in Freiburg a. Elbe beginnt seinen 106. Geburtstag. Er ist als Mitglied der Freiburger Schützengilde, der er seit Jahrzehnten angehört, auch der älteste Schützenbruder im Deutschen Reich. Der Alte erfreut sich einer recht guten Gesundheit, macht noch seine täglichen Ausgänge und befindet reges Interesse an den Weltereignissen. Der Greis überholt mit seinem Lebensalter die bekanntesten Leute in Schleswig-Holstein, wo kürzlich ein Bewohner im 103. Lebensjahr verstarb und zwei andere 101 Jahre alt wurden.

* Verheimlichte Kartoffeln. Der Bäcker einer Konditorei in Mainz hat bei der Kartoffelaufnahme einen Vorrat von 200 Zentner Kartoffeln verheimlicht. Über die Herkunft der Ware, sowie über die Art der Verwendung verweigerte er die Auskunft. Außer den Kartoffeln wurden noch 200 Zentner Rüben und eine Anzahl Apfel in den Lagerräumen vorgefunden.

* Der Pranger. Wie aus Großwardein gemeldet wird, hat die dortige Polizei dem Stadtrat vorgeschlagen, eine Prangersäule zu errichten, an der die Namen aller verurteilten Preistreiber veröffentlicht werden sollen.

Volkswirtschaftliches.

* Buttermittelprämiens für Milch- und Butterlieferung. Je weniger Verbrauch in der eigenen Wirtschaft, je mehr Futtermittel! Den Kreisen ist von der Preußischen Landesfuttermittel-Gesellschaft Futter überwiesen worden, welches zur Prämierung der von den Landwirten in die öffentliche Bewirtschaftung abgeführten Vollmilch oder Butter bestimmt ist. Die Verteilung wird im allgemeinen in der Weise vorgenommen, daß für die abgelieferte Vollmilch oder Butter eine bestimmte Menge Futtermittel, in der Hauptheile Miete, zu den gesetzlichen Preisen zunächst vorrangsweise gegeben wird. Die Höhe der Futtermittelprämiens, welche ein Milchlieferer erhalten kann, und die Futtermittelmengen, die dem Kreis insgesamt zur Verfügung gestellt wird, richtet sich nach dem System, welches der Kreis für die Verteilung der verfügbaren Futtermittel gewählt hat. Die Futtermittelprämiens beträgt zwischen 2 und 8 Pfund Futter für 15 Liter abgelieferte Milch und bis zu 2 Pfund Futter für 1 Pfund abgelieferte Butter. Der Nachweis über die Ablieferung ist durch die empfangende Stelle zu erbringen. Die Milchproduzierenden Landwirte werden gut daran tun, sich ungeläufig bei ihren Landwirten über die näheren Bedingungen, unter denen diese Futtermittelprämiens zu erhalten sind, zu erkundigen.

Gerichtshalle.

* Berlin. Kleine Diebstähle von Lebensmittelkarten bedie eine Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II auf. Mehrere junge Burschen hatten durch Einbruch bei einer Brotkonditorei in Schöneberg 15 000 Fleischkarten, fast ebensoviel Brot, Eier, Milch, Butterkarten gestohlen. Die Karten wurden in Wirtschaften zu hohen Preisen verkauft. Jeder der Beteiligten erhielt je zwei Jahre Gefängnis wegen Einbruch, einer wegen Diebstahl ein Jahr Gefängnis.

* Bernburg. Eine Milchpanscherin hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht in der Person der verheilten Johanna Bringsler zu verantworten. Sie hat im Oktober und November v. J. fortgelegt Brotverkauf, die sie vorher durch Entrührung und Wasserzugang verjüngt hatte. Sie bezeichnete die Anzeige, die ein bei ihr beschäftigt gewesener Handwerker erhielt hatte, als einen Nachteil. Das Gericht holt über ihre Schuld für erwiesen und verurteilte sie zu zwei Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Gefängnis.

* Sie sind sehr deutlich, Herr von Hupfer! "Sehr verbunden," versetzte dieser fast brüllend. "Werden viel benötigt, man ärgert sich über uns, weil man gerne Drohne sein möchte. Kenne die Menschen, Herr Doktor!"

Er hatte recht; er kannte die Menschen, vielleicht besser als der Fabrikdirektor selbst, der zu sehr Dichter und Denker, aber zu wenig Pessimist war und daher auf ein ehrliches Gesicht zuviel gab. Nicht, daß der Doktor keine Ursache gehabt hätte, sich über Un dank und Enttäuschungen zu beschweren, aber er war zu groß angelegt, um den Menschen das anzutun, was ihm der einzelne angeht.

Doktor Haller meinte daher einfach:

„Sie kennen die Menschen nicht, Herr von Hupfer!“

„Bin neugierig,“ zuckte Herr von Hupfer die Achseln.

Der Wert der Menschen steigt mit ihren Leistungen, mit ihrer Arbeit.“

„Unterschreibe es Wort für Wort, Herr Doktor, Arbeit ist Brot des Bürgers, von seinen Freunden leben aber noch besser. Wir sind einmal so.“

„Du bist in der Tat unverbaßlich, Paul!“

lachte die Kommerzienratin und schenkte dem Neffen das leergetrunke Glas wieder voll.

Hedwig stellte sich entschlossen auf die Seite des Doktors.

„In seiner Arbeit ruht der Wert

des Menschen, vor allen Dingen aber der Wert des Mannes!“

„Sein Geld nobel unter die Leute bringen,“

lachte Herr von Hupfer leicht auf und zerstieß den Zigarettenstummel im Aschenbecher. „Ist auch

ein Arbeit, gnädige Cousine. Es gibt aber Menschen, die mit ihrer Arbeit renomieren; meint doch jeder Steinträger heute, die Welt ginge aus dem Leim, wenn er nicht arbeite.“

Der Mann verdient sich sein Geld!“ versetzte Hedwig hastig. „Hier liegt der Haie im Pfeffer,“ sagte jetzt Herr von Hupfer mit ausdrucksvollem Schärfe. „Weil ich mein Geld mir nicht verdient habe und so läbne bin, darauf zu verzichten, noch größeres Reichtum zu erwerben, hält man mich, weiß es wohl; viel Feind, viel Ehe!“

Wer arbeiten kann, soll arbeiten, wer nicht arbeitet, hat keinen Ehrgeiz und begeht einen volkswirtschaftlichen Selbstmord!“ lachte der Doktor, nur um etwas zu sagen.

„Sei es; ich begehe diesen Selbstmord sehr gern.“

Er ist nicht zu verbessern, Herr Doktor, wandte sich Hedwig an den Fabrikdirektor, „gebey Sie sich keine Mühe.“

Herr Doktor haben sich doch nicht vorgenommen, mich zu bessern,“ lachte Herr von Hupfer mit leiser Ironie auf. „Wirklich alle Maße vergebens!“

Auch die Kommerzienratin lachte bei dem Gedanken belustigt auf, daß ihr Neffe sich befreien lassen könne.

„Weshalb soll ich meine Neigungen und Besonderheiten opfern! Vollkommen ist niemand; wären die Menschen so, wie sie der Philanthrop oder der Revolutionär sich wünscht, es wäre langweilig auf der Welt.“

24

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamtes
zu Nassau pro Monat Februar.

3. Dönenberger Karl Philipp, Pflegling, 40 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
3. Losz Jost, Landmann, 71 Jahre alt, zu Hömberg.
3. Pietzsch Ernst, Pflegling, 42 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
3. Borowski Auguste geborene Nowotki, ohne Beruf, 76 Jahre alt, zu Nassau.
7. Henrich Albert, Pflegling, 18 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
7. Geis, Wilhelm, Pflegling, 75 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
12. Schmidt Philipp Jakob, Pflegling, 57 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
13. Krämer Johanna Sophie Emilie geborene Arnold, 41 Jahre alt, zu Nassau.
14. Kalbhen, Pflegling, 23 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
17. Weber Johann Kort, Pflegling, 23 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
20. Halbach Hermann, Pflegling, 20 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
24. Krone Auguste Anna Juliane Ludowika, geborene Hinz, ohne Beruf, 64 Jahre alt, zu Sulzbach.
25. Hoberstock Johannes Adam, Pflegling, 35 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.
28. Höhinger Georg Carl, Pflegling, 18 Jahre alt, zu Bergnassau-Scheuern.

Im Kampfe für das Vaterland gefallen:

18. Jonnau Stork Wilhelm August, Gefreiter, Bergmann, 30 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Sulzbach.

Die 3. den 1. März 1917.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister,
Anmeldung für den vaterländischen
Hilfsdienst.

Die Organisation der Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst erstreckt sich auf sämtliche männlichen Personen zwischen 17 und 60 Jahren, soweit sie nicht im Dienst der demokratischen Macht einberufen sind. Für die Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst sind folgende drei Gruppen zu unterscheiden:

1. Diejenigen männlichen Personen, die eine Arbeitsleistung übernehmen wollen, durch die Militärpersone freigemacht werden.
2. Diejenigen männlichen Personen, die eine Arbeitsleistung in der Kriegswirtschaft übernehmen wollen.
3. Alle weiblichen Personen, die, obwohl sie an sich nicht unter das Hilfsdienstpflichtgesetz fallen, doch mittelbar in gleicher Weise wie die Personen zu 1 und 2 sich nützen machen wollen.

Als Hilfsdienst ist im 1. und 2. Klasse, an die Anmeldungen für den vaterländischen Hilfsdienst richten sich, ist für den Unterhüllkreis der Kreisarbeitsnachweis in Limburg bestimmt worden.

Sie wollen dies mit dem Hinzufügen offiziell bekanntgeben, daß

1. Meldearten bei Ihnen vorrätig sind, und
2. die Hilfsdienstpflichtigen sich grundsätzlich nur an einer Stelle melden sollen, ansonsten sie dies bei ihrer Meldung mit anzugeben haben.

Der Königl. Landrat.

Düsseldorf.

Veröffentlicht.

Nassau, 6. März 1917.

Der Bürgermeister.

Hosenleber.

Veröffentlicht.

Bergn.-Scheuern, 6. März 1917.

Der Bürgermeister.

Nau.

Freibank.

Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab wird Pferdefleisch verkauft. Preis 1,60 Mark das Pfund.

Bezugscheine werden nur an Schwerarbeiter und Minderbemittelte von 2 Uhr an auf dem Bürgermeisteramt ausgegeben.

Nassau, 6. März 1917.

Der Bürgermeister.

Hosenleber.

Bekanntmachung.

Es wird an die sofortige Zahlung der rückständigen Schweineversicherungsbeiträge pro Monat März d. Js. erinnert.

Nassau, 7. März 1917.

Der Bürgermeister.

Hosenleber.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Ring.
Nassau, den 6. März 1917.
Die Polizei-Verwaltung.

Stenografen. Gabelsberger.

Morgen — Donnerstag — Abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Anschließend: Übungsstunde.

Für erblindete Krieger gingen weiter ein durch Herrn Pfarrer Moser von Ugenen. Weitere Gaben nimmt gern entgegen Nassauer Anzeiger.

Sehr großer Eisenschrank zu verkaufen.
Frau Udo Schulz, geb. Kastner.

Fleischversorgungsbezirk

Bergnassau-Scheuern.

Die Fleischabgabe erfolgt in dieser Woche:
Freitag Nachmittag:
An die Bewohner von Bergnassau-Scheuern:
Von 1—2 Uhr: Fleischkarten 21—Schluss.
2—3 " " 100
3—4 " " 101—200

Samstag Nachmittag:
Von 1—4 Uhr: an die Bewohner von Dietenthal, Sulzbach, Misselberg, Oberwies, Schweighausen, Delsbach und Geisig.

Bergn.-Scheuern, 7. März 1917.
Der Bürgermeister:
Nau.

10 Mk. Belohnung.

Demjenigen 10 Mk. Belohnung, der die Person angeben kann, welche der kleinen zur Villa Fahlberg gehörenden Käze, bekannt unter dem Namen „Kleinchen“, das Bein zerschlagen resp. die Käze getötet hat.

Angaben sind einzusenden an
Frau Dr. Fahlberg
Wiesbaden,
Sonnenbergerstr. 9.

Ein vollständiges einfaches, fast noch neues
Pferdegeschirr
zu verkaufen.

Bäckermeister Raab, Winden.

Eine Brillantnadel mit 3 Brillanten verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Emserstr. 4.

Kleiner gut erhaltenes Herd zu kaufen
gesucht Nassauer Anzeiger.

Kräftiger Junge

als Hausdiener bei guter Rost und Salär sucht

Jerres
Hotel Trost,
Bad Salzig a. Rh.

Suche zum 1. oder 15. April in im Haushalt gut angelerntes

Zweitmädchen.

Frau A. Ruhfus,
Düsseldorf, Alt-Berl. 18.

Meldungen bei Hr. Horn, Nassau.

Kräftige Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung.

Chamottefabrik
Niederlahnstein.

Empfehle meiner werten Kundschaf:

Weiche Stehullegkragen in allen Nummern von 33—45.

Weiche Herren- u. Knaben-
Vorhemden.

Steife Herren- u. Knaben-
Kragen, Manschetten und
Vorhemden.

Krawatten schwarz und farbig, alle
modernen Formen.

Maria Erben, Nassau.

Römerstraße 1.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg,
Elisenhütte.

Schuhlager!

Während des Krieges unterholte ich
ein Lager in Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder. Reiche Aus-
wahl. Ich bitte um geneigte Zuschriften.

Carl Peholdt, Nassau.

Nachrichten des Kriegswirtschafts-

amtes der Stadt Nassau.

1. Brot.

Die Zulagen an Schwerarbeiter werden Freitag, den 9. März vormittags von 8—12 Uhr auf dem Rathaus ausgegeben, ebenso auch Bezugsscheine auf kleine Formbrote.

2. Fleisch.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischware findet in den Meierläden Freitag nachmittag von 1—6 Uhr, Samstag vormittag von 8—12 Uhr

und

Samstag nachmittag von 1—6 Uhr statt.

Im Interesse eines geregelten Verkaufes werden die Verkaufsstunden wie folgt festgelegt:

Freitag Nachmittag:

Von 1—2 Uhr: Fleischk. 2901 b. Schl.
2—3 " " 1—250,
3—4 " " 251—400
ferner Binden.
4—5 " " 401—650,
5—6 " " 651—800
ferner Hömberg.

Samstag Vormittag:

Von 8—9 Uhr: Fleischk. 801—1000,
ferner Zimmerst.
9—10 " " 1001—1250,
10—11 " " 1251—1500,
11—12 " " 1501—1750.

Samstag Nachmittag:

Von 1—2 Uhr: Fleischk. 1751—2000,
2—3 " " 2001—2150,
ferner Weinbör.

3—4 " " 1521—2400,
4—5 " " 2401—2650,
5—6 " " 2651—2900,

Samstag Mittag von 12—1 Uhr sind die Meierläden geschlossen.
Die Zeiteinteilung bitten wir genau einzuhalten.

3. Gries.

Auf Abschnitt 8 der Lebensmittelkarte werden in der Woche vom 5.—11. März in den Geschäften von A. Trombetta, Th. Buch, W. und Jacob Grünebaum 125 Gr. Gries verabfolgt.

4. Hafergrüne.

Auf Abschnitt 9 der Lebensmittelkarte werden in der Woche vom 5.—11. März in den Geschäften von J. W. Kuhn, Karl Peter und Eulner Konsum 125 Gr. Hafergrüne verabfolgt.

5. Saathäfer.

Bestellungen auf Saathäfer müssen nunmehr schleunigst auf dem Bürgermeisteramt angebracht werden, wenn noch rechtzeitige Beschaffung gewährleistet werden soll.

Danksagung!

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme anlässlich der Beerdigung unseres teuren, unvergesslichen Sohnes

Wilhelm

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Herrn Pfarrer Martin für seine erhebenden und trostreichen Worte, dem Herrn Lehrer Walter und seinem Damenchor für die ergreifenden Gesänge, dem Kriegerverein Sulzbach-Misselberg, und seinen Kameraden vom Vereinslazarett Nassau, Abteilung Scheuern für das Ehrengeleit auf dem letzten Gang, sowie für die zahlreichen Kranzspenden unsern innigsten Dank

Familie Karl Schaab.

Sulzbach, 7. März 1917.

M. Goldschmidt Nassau, Grabenstrasse

empfiehlt in

grosser Auswahl und in prima Qualitäten:

Für Herren:

Hemden, in Normal, Macco u. Biber,
Hosen, in Normal und Macco,
Hautjacken, in Normal und Macco,
Hosenträger,

Strümpfe und Socken in Wolle
und Baumwolle,

Herrenmützen, in blau und farbig.

Für Konfirmanden und Kommunikanten

Anzüge,

Hemden, in weiss und farbig.

Kragen, Manschetten, Vorhemden

Hosenträger,

Strümpfe, in Wolle und Baumwolle,

Corsette und Leibchen,

Kopfkranzchen und Kerzentücher,

Taschentücher,

Schirme.

Für Damen:

Hemden, in Biber, Normal u. Crettonn
Hosen, in Biber, Trikot u. Crettonne,
Unterhosen in allen Ausführungen,
Corsette u. Büstenhalter,

Strümpfe, in Wolle, Baumw. u. Seide,
Unterhösche, weiss und farbig, in Seide

Trikot, Tuch, Biber u. Crettonne

Für Konfirmandinnen u. Kommunikandinnen

Kleider, schwarz, weiss und farbig,
Hemden, Hosen und Unterhosen,

Unterhösche, weiss und farbig,

Strümpfe, in Wolle und Baumwolle,

Corsette und Leibchen,

Kopfkranzchen und Kerzentücher,

Taschentücher,

Handschuhe, in Stoff und Glace.

Ferner noch zu prima Qualitäten: Sämtliche Tischwäsche, Kinder-Leibwäsche, Erstlingsausstattungen, Handarbeiten, Besätze und Kleiderzutaten, Nähgarn und Strickwolle (ganz gute Qualität).

Burnus Wäsch